Nicole Röndigs

Battle of Schools

Angriff der Molchgehirne

NICOLE RÖNDIGS

Illustrationen
von Tine Schulz

cbj

Inhalt

1. Wie aus Johann Jo wurde und warum er dauernd Lakritzschnecken isst **9**

1 ½. Zwischenkapitel: Fünf extrem wichtige Fakten über die Emmy-Noether-Gesamtschule, von denen Jo noch keinen blassen Schimmer hat **17**

1 ¾. Noch ein Zwischenkapitel: DER TURNHALLEN-VORFALL **18**

2. Willkommen bei den Emmys! **23**

3. Das Gregorowitsch-Projekt **34**

4. Das Heisenberg-Debakel **41**

5. Suleika will ein Schulschwimmbad **54**

6. »Herzlichen Glückwunsch, Jo!!!« **60**

7. Heisenberg friert 65

8. Der Doc knickt ein 68

9. Spionage und Sabotage 80

10. Tessas Geheimnis 91

11. Zoff im Supermarkt 101

12. Das geheime Leben der Riesenkalmare 108

13. Heisenberg zieht um 112

14. Achtmal Mozzarella-Basilikum 116

14 ½. Zwischenkapitel:
Was die Emmys nicht ahnen 125

15. Warum man Laserschwerter besser
nicht im Wohnzimmer benutzen sollte 129

16. Das Imperium schlägt zurück 137

17. Drei Dinge über Sita Singh 144

18. Polarfuchs 2000 150

19. Der Untergang der Titanic **157**

20. Jo hat den Blues **167**

20 ½. Zwischenkapitel: Fünf extrem wichtige Fakten, die Jo bis eben noch nicht wusste (aber jetzt endlich erfährt, und zwar von Pia und Herrn Mauss) **174**

21. Eine neue Hoffnung **177**

22. Winfried Mauss und die Aura von Macht und Autorität **180**

23. Heisenberg schläft **186**

24. Lampenfieber **187**

25. Spaceship TITANIC **194**

26. Heisenberg fliegt **200**

27. Die Emmys sind stinksauer, die Willis auch, und Herr Mauss reißt die Weltherrschaft an sich **202**

28. Tee und Kekse **207**

Bonus-Kapitel: Montgomery Power, verschwunden **214**

1.
Wie aus Johann Jo wurde und warum er dauernd Lakritzschnecken isst

Das ist Johann Sebastian Schulz im bisher glücklichsten Moment seines Lebens: bei der Siegerehrung zum GOLDKEHLCHEN 2022.

Das GOLDKEHLCHEN ist ein wahnsinnig wichtiger Preis für Nachwuchssänger unter zwölf Jahren, und Johann hat tatsächlich den ersten Platz gemacht! Er hat nämlich, wie es in der Jury-Begründung hieß, »eine Stimme, so rein und klar wie die eines Engels«. Sehr verständlich, dass Johann sich darüber total gefreut hat.

Fast noch mehr gefreut haben sich seine Eltern. Johanns Mutter ist Opernregisseurin; sein Vater spielt Bratsche im Orchester. Gleich als sie Johann zum ersten Mal sahen (das ist jetzt elf Jahre her), hatten sie so ein Gefühl, dass ein großes musikalisches Talent in ihm schlummerte.

Deshalb gaben sie ihrem Sohn die beiden Vornamen ihres Lieblingskomponisten Johann Sebastian Bach.

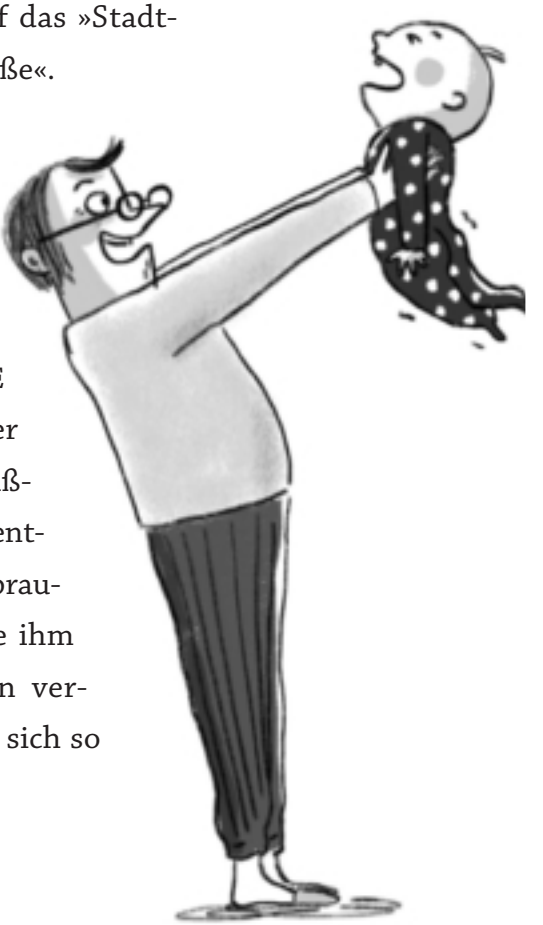
Als Johann Sebastian Schulz zwei Jahre alt war, ging seine Mutter mit ihm zur musikalischen Früherziehung, wo er ERSTAUNLICH SCHNELL lernte, auf einem Xylophon herumzukloppen, ohne den Klöppel kaputt zu hauen. Mit vier Jahren bekam er sein erstes Klavier, auf dem er SCHON NACH ZWEIEINHALB WOCHEN fast fehlerfrei »Alle meine Entchen« spielen konnte. Als Fünfjähriger sang Johann sein erstes Solo bei einem Konzert des Kirchenchors. Und gleich nach

der Einschulung wurde er zum umjubelten Star des Grundschulchors »Die kleinen Spatzen«.

Johanns Eltern waren wirklich wahnsinnig stolz auf ihr begabtes Kind. Und Johann fand es gut, dass nach seinen Auftritten immer alle wie verrückt klatschten.

Kurz nachdem Johann zum GOLDKEHLCHEN 2022 gekürt worden war, passierte in seinem Leben eine wichtige Veränderung. Er wechselte von der »Grundschule am Wichtelstieg« auf das »Stadtgymnasium Stahlstraße«.

Im Schulchor des Stadtgymnasiums Stahlstraße waren außer Johann komischerweise nur Mädchen, und ALLE Jungs spielten in der Pause Fußball. Als Fußballer war Johann eigentlich nur im Tor zu gebrauchen. Aber das hatte ihm seine Klavierlehrerin verboten, weil Torwarte sich so



leicht die Finger brechen. Und ohne Finger ist ein angehender Pianist nun mal leider völlig aufgeschmissen.

Zwei Monate nach Beginn des Schuljahrs trat Johann zum ersten Mal bei einem Chor-Konzert in der Aula auf. Er sang nicht nur zusammen mit den Chormädchen, sondern auch ein sehr gefühlvolles Solo. Dabei trug er sein weißes Kirchenchorhemd und eine weinrote Krawatte, die ihm seine Oma geschenkt hatte, und er begleitete sich selbst auf dem Klavier. Als er fertig war, fielen seine neuen Mitschüler fast von den Stühlen. Leider nicht vor Begeisterung, sondern vor Lachen. Nach diesem Auftritt nannten sie Johann nur noch »Lady Gaga«. Und obwohl das eine echt tolle Sängerin ist, war es nicht als Kompliment gemeint.

Deshalb traf es sich gut, dass Johann und seine Eltern mitten im Schuljahr plötzlich umziehen mussten. Seine Mutter und sein Vater hatten beide großartige neue Jobs an der Staatsoper in Bielstedt bekommen. Also packten sie Johann und alle ihre anderen Sachen in einen Laster und zogen dort hin.

Bielstedt ist eine ziemlich große Stadt. Deshalb kamen gleich mehrere neue Schulen für Johann infrage. Seine Eltern informierten sich gründlich und schlugen ihm das Willibald-Gluck-Gymnasium vor.

»Musikunterricht auf höchstem Niveau, außerdem wöchentlich Theaterstunden«, schwärmte Johanns Vater begeistert. »Jedes Jahr gibt es eine große Kunstausstellung mit den kreativsten Werken der Schülerinnen und Schüler. Und das Beste: Der Chor hat sogar eine eigene Probenhalle!«

Aber auch Johann hatte sich gründlich informiert und eine Schule gefunden, die ÜBERHAUPT KEINEN Schulchor hatte. Und auch keine Musik-, Kunst- oder Theater-AG.

»Emmy-Noether-Gesamtschule? Schwerpunkt Naturwissenschaften? Robotik-Kurse? Hervorragend ausgestattete Physik- und Chemie-Labore?«, las Johanns Mutter ungläubig von der Schulhomepage vor. Ihre Stimme klang fast ein bisschen angeekelt. »Aber was willst du denn auf so einer Schule,

Johann? Dein künstlerisches Talent würde da doch völlig verkümmern!« Johann nickte nur und antwortete: »Genau.«

Johann Sebastian Schulz hatte die Nase gestrichen voll von seinem »künstlerischen Talent«. Er hatte keine Lust mehr, jeden Tag Klavieretüden zu spielen. Er wollte in seinem ganzen Leben nie wieder ein weißes Hemd mit Krawatte tragen. Und vor allem wollte er nicht mehr der Typ mit der Engelsstimme sein! Nach seinem Auftritt am Stadtgymnasium Stahlstraße war ihm klar geworden, dass es für einen elfjährigen Jungen nichts Uncooleres gab, als vor anderen Leuten wunderschön zu singen. Damit, beschloss er, war jetzt Schluss!

Im Internet las Johann, dass man schneller in den Stimmbruch kommt, wenn man täglich Lakritze isst. Er gewöhnte sich deshalb an, grundsätzlich eine Tüte Lakritzschnecken bei sich zu haben. Obwohl er Lakritzschnecken gar nicht besonders mochte. (Die hätte er sich übrigens auch sparen können. Das mit der Lakritze und dem Stimmbruch ist nämlich totaler Quatsch. Ein gutes Beispiel dafür, dass man nicht alles glauben sollte, was im Internet steht.) Ganz grundsätzlich sah Johann nicht mehr ein, wieso er sich dauernd nur mit Musik beschäftigen sollte. Es gab schließlich noch andere interessante Dinge auf der Welt.

Heute, genau einen Tag vor seiner Einschulung auf der Emmy-Noether-Gesamtschule, sieht Johann Sebastian Schulz so aus:

Die coolen neuen Klamotten hat er von seinem Taschengeld gekauft und seiner Oma strengstens verboten, ihn beim Shoppen zu begleiten. Zum Entsetzen seiner Eltern weigert er sich auch, weiter Klavierunterricht zu nehmen. Außerdem nennt er sich jetzt nicht mehr Johann, sondern Jo. Er hat sich auch ein neues Hobby zugelegt: Jo ist jetzt Meerestier-

Experte. Er findet, dass das sehr gut zu seiner neuen Wissenschaftsschule passt. Neben seinem Bett türmt sich ein dicker Stapel Bücher, die Titel haben wie »Lebensraum Arktis«, »Wale: Giganten der Ozeane« oder »1000 Fakten über Fische«.

In diesem Moment liegt Jo Schulz in seinem alten Bett, das in einem neuen Zimmer in Bielstedt steht, und träumt mit offenen Augen. Er stellt sich vor, wie er mit seinen neuen Mitschülern über das Jagdverhalten von Schwertwalen und die Balzrituale der Klappmützenrobben diskutiert. Wie er in der Pause mit beiden Händen und allen zehn Fingern den Ball stoppt, der auf das Tor seiner Mannschaft zusegelt. Und wie er nach der Schule NICHT allein zur nächsten Klavierstunde trottet, sondern mit seinen neuen Freunden YouTube-Videos von Lady Gaga guckt.

Leider wird Jos' erster Schultag an der Emmy-Noether-Gesamtschule sehr, sehr anders verlaufen. Es ist ganz gut, dass er nicht weiß, WIE anders. Sonst würde er morgen wohl lieber im Bett bleiben. Aber das wäre schade. Denn auch wenn der Start in sein neues Leben Jo jede Menge Nerven, Angstschweiß und Gehirnschmalz kosten wird: Es ist auch der Beginn eines verrückten Abenteuers.

1 ½. Zwischenkapitel: Fünf extrem wichtige Fakten über die Emmy-Noether-Gesamtschule, von denen Jo noch keinen blassen Schimmer hat

1. Die größten Feinde aller Emmy-Noether-Schüler (genannt: die Emmys) sind die Schüler des Willibald-Gluck-Gymnasiums (genannt: die Willis).
2. Die größten Feinde aller Emmy-Lehrer sind die Willi-Lehrer.
3. Unglücklicherweise liegen die beiden Schulen fast direkt nebeneinander.
4. Das führt dazu, dass Schüler und Lehrer der beiden Institute einen großen Teil ihrer Energie darauf verwenden, sich gegenseitig in die Pfanne zu hauen.
5. Der Grund für diese erbitterte Feindschaft ist der sogenannte TURNHALLEN-VORFALL aus dem Jahr 2008.

1.¾ Noch ein Zwischenkapitel: Der Turnhallen-Vorfall

Im Jahr 2008 waren die Emmy-Noether und das Willi-Gluck noch ganz normale Nachbarschulen. Deswegen war es damals auch eine ganz normale Idee, für beide Schulen ZUSAMMEN eine neue Turnhalle zu bauen. Emmy- und Willi-Klassen sollten sie abwechselnd benutzen. Das war praktisch und sparte jede Menge Geld.

Die Turnhalle wurde ein echtes Schmuckstück. Sie hatte einen superteuren Holzschwingboden und einen Indoor-Tennisplatz. Außerdem wurde noch ein Proberaum für die Willi-Blechbläser-AG eingebaut. Eigentlich also alles prima.

Doch ausgerechnet im Jahr 2008 entwickelte die Chemie-AG der Emmys sogenannte HYDROKUGELN. Hydrokugeln sind blau und bestehen aus einer geheimnisvollen Mixtur verschiedener Kunststoffe (die genaue Zusammensetzung hält die Chemie-AG bis heute geheim). Sie sind nicht viel

größer als Sesamkörner – bis sie mit Wasser in Berührung kommen. Dann schwellen sie ganz langsam an und saugen sich voll, bis sie so groß werden wie Medizinbälle. Die Chemie-AG war extrem stolz auf diese Erfindung und hoffte, damit den ersten Platz bei »Jugend forscht« abzuräumen. Obwohl genau genommen keiner wusste, wozu die Kugeln eigentlich gut sein sollten. Es sah einfach cool aus, wie sie im Wasser immer dicker wurden.

Pech war bloß, dass eine Emmy-Schülerin namens Sara B. eines Tages eine Handvoll Hydrokugeln in ihrem Taschentuch aus dem AG-Raum schmuggelte, um sie zu Hause ihrer Schwester vorzuführen. Pech war auch, dass Sara B. später an diesem Tag noch Sport in der neuen Turnhalle hatte. Noch größeres Pech war, dass eine Willi-Schülerin namens Ella K. GENAU DIESELBE JACKE hatte wie Sara B. und dass die beiden Jacken dicht nebeneinander an GENAU DERSELBEN GARDEROBE im Turnhallenflur hingen. Und als Ella K. mitten im Handball-Training dringend ein Taschentuch brauchte und in den Flur zu ihrer Jacke lief, erwischte sie aus Versehen Saras Jacke mit Saras Taschentuch – in dem ungefähr 20 winzige Hydrokugeln steckten.

Als Ella merkte, dass an ihrer Nase komische blaue Kügelchen klebten, tat sie das, was wohl jeder an ihrer Stelle